

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

**Band:** 2 (1924)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Vorträge und Tourenberichte

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

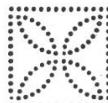
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Thurwieser, der 1822 den Ankogel, 1826 die Ackerlspitze und den Hochkönig, 1831 das Birnhorn, 1836 den Habicht und noch viele andere Gipfel zuerst bezwang. Diese Bahnbrecher des Alpinismus waren noch vielfach gezwungen, da sie in ihren Mitteln beschränkt waren und es ihnen an Führern fehlte, führerlos, zuweilen sogar als Alleingänger ihre Taten zu vollbringen. Von ihnen führt die Entwicklung weiter zu dem Erstersteiger des Gross-Venediger, dem Wiener Anton von Ruthner, der die erste zusammenhängende, touristische Behandlung der Ostalpen schuf. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird dann die Zeit reif für den eigentlichen Alpinismus, der keine neuen Erkenntnisse sucht, sondern nur den Berg als Ziel hat. In immer grösserer Zahl dringen Bergsteiger zu den unberührten Höhen vor. „In ihnen“, sagt Enzensperger, „zeigt sich immer reiner ein neuer Geist; nicht mehr der reine Forschertrieb der Wissenschaft, noch weniger der Haupttrieb der erdenschweren Menschheit, die Arbeit um Gut und Geld, leiten sie. Ein geheimnisvoller Schatz scheint sie dorthin zu locken, eine Gewalt von nie gekannter Stärke, die wie ein starker Zauber den nicht mehr locker lässt, der einmal ihm verfallen — festhält in Tat und in Erinnerung bis zu den letzten Lebenstagen. Nicht unfruchtbare Ehrgeiz ist's, denn verständnislos höhnt sie die Welt mehr, als dass sie ihrem Tun den Lorbeer flieht.“



## Vorträge und Tourenberichte



### Sektionstour Aletschhorn - Nesthorn (2—4. August 1924).

Wuchtige Donnerschläge wecken in der Morgenfrühe des 2. August die in Bern wohnenden Clubgenossen, welche sich am Abend vorher zur Teilnahme an der Tour ins Gebiet der Baltschiederklause und des Oberaletsch marschbereit gemacht haben. Das Wetter ist sehr unsicher, immerhin treffen wir uns am Bahnhof und beschliessen nach kurzer Beratung die Abreise. « Etwas wird wohl zu machen sein », hört man verschiedene zuversichtliche Stimmen. Unterwegs, in Thun, Spiez und Reichenbach, sollen noch mehrere, teils in den Ferien weilende, teils auswärts wohnende Kameraden zu uns stossen. Auch unser Führer, Hans Winterberger von Willigen, soll uns unterwegs treffen. Der umsichtige Tourenleiter, Herr A. Rufer, hatte die glückliche Idee gehabt, die Tour nicht vom Lötschental aus über den Beichpass zu beginnen, sondern von Ausserberg zuerst zur Baltschiederklause aufzusteigen, um dann den Heimweg über Beichpass-Lötschental zu nehmen. Diese Umstellung des Programmes musste jedermann einleuchten, wenn man bedenkt, dass der Marsch durch das langgestreckte Lötschental mit Aufstieg auf den 3136 m hohen Beichpass und Abstieg nach Ober-Aletsch mit schwerbepacktem Rucksack für den ersten Tag eine ganz ausserordentliche Kraftanstrengung bedeutet hätte.

In Reichenbach stösst der letzte Teilnehmer, ein fröhlicher Jüngling mit lockigem Haar zu uns. Vom 47jährigen Manne bis zum 18jährigen tatendurstigen Jüngling sind alle Lebensalter vertreten; die Gesellschaft harmoniert vorzüglich, und so herrscht während der ganzen Dauer der Tour das beste kameradschaftliche Verhältnis. Unter Föhneinfluss herrscht im Wallis ganz ordentliches Wetter. Bereits auf der Station Ausserberg werden wir durch eine Tafel der Sektion Blümlisalp darauf aufmerksam gemacht, immer dem westlichen Bachufer zu folgen, da der Steg auf Martischüpfe (1926 m) zerstört sei. Stechend sendet die Sonne ihre Strahlen auf uns nieder, als wir in gemächlichem Bergsteigerschritt durch das Dörflein Ausserberg «die sonnigen Halden am Lötschberg» hinaufsteigen, um den Einstieg ins wilde, verlassene Baltschiedertal zu finden. Dem rechtsseitigen Talhange entlang führen drei Wasserleitungen, im Volksmund auch «Wässerwasserfuhren» genannt, ins Tal hinein. Alle drei können begangen werden. Die exponierteste ist die oberste. Wir wählen diese zum Einstieg. Hoch oben an steiler, oft überhängender Wand entlang, durch Runsen und Krächen gelangen wir auf äusserst schmalem Weglein und oft recht schwankend Stege tiefer hinein ins Tal. Wer nicht berggewohnt und den «Tiefblicken» gewachsen ist, der benütze diesen Pfad nicht. Wer zum erstenmal einer solchen Wasserfuhre folgt, der bekommt einen überwältigenden Eindruck von der Grossartigkeit, Kühnheit und kulturellen Bedeutung dieser Bauten. An den sonnigen, trockenen Hängen zaubert dieses mit so grossen Kosten und Mühen hergeleitete Wasser auf Aeckern und Wiesen eine erstaunliche Fruchtbarkeit hervor. Aber auch für die Menschen und das Vieh bilden diese Kanäle Sommers und Winters die einzige Möglichkeit, sich Trink- und Nutzwasser zu verschaffen. (Ich verweise diesbezüglich auf die eingehende Schilderung in F. G. Steblers Monographie «Sonnige Halden am Lötschberg», die seinerzeit als Beilage zum 49. Jahrgang unseres Jahrbuches erschien.) Von der Station Ausserberg gelangt man in zirka 3 Stunden auf dem angedeuteten Wege zur *Kühmatt*, einer wilden, steinigen, mit mächtigen Felstrümmern überschütteten Alp, wo einst ein schönes, grosses Dorf, heute tief unter Trümmern liegend, gestanden haben soll. Die schlimmen «Sickbotzen», bösartige Geister, die von den Ausserbergern in die wilden Wände des Wiwannihornes verbannt worden waren, sollen aus Rache durch einen gewaltigen Bergsturz hier alles menschliche

Leben vernichtet haben. Lange noch, berichten alte Gemsjäger, habe man hier besonders an Sonn- und Festtagen unterirdisches, geheimnisvolles Läuten und Orgeltöne vernommen.

Immer wilder und enger wird das Tal. Vor uns steigt in schroffen, kahlen Wänden die mächtige Felsbastion des Stockhorn auf, während ebenso schroffe Gräte und Zacken zu beiden Seiten die Talfurche begleiten. Unterhalb der Martischüpfen ist die ganze Talbreite mit mächtigen Lawinen eingedeckt. Auf diesen gelangen wir rasch in die Höhe und auf schmalem Schafweg erreichen wir in zirka 1 Stunde die Martiferrichen (Schafscheideplätze) und die *Martischüpfen*, 1926 m. Hier liegt inmitten gewaltiger Granitblöcke, bezeichnet mit «Höhle I», der bekannte Unterschlupf, eine Felsenhöhle, die Raum für etwa 5—6 Mann bietet. Ein Blick hinein und wir sind überzeugt, dass hier ein Biwak ganz wohl zu überstehen wäre. Wer die untern Baltschiederberge besuchen will, dem wird diese Unterkunft willkommen sein. Wir folgen nun der rechtsseitigen Moräne des Baltschiedergletschers, passieren die sagenumwobene, weltferne Kapelle zu «Hobitzu», den armen, in den Schründen des Gletschers schmachtenden Seelen geweiht, überqueren den reichlich mit Schutt und gewaltigen Blöcken überstreuten Baltschiedergletscher, steigen die linksseitige Moräne hinan und erreichen auf gut angelegtem Weglein die *Grusschöpfe* (zirka 2400 m), von wo aus wir endlich unser Ziel, die «Klause», erblicken. Wenn man nicht genau den Standort kennt, hat man Mühe, den Bau zu erkennen, denn die grauen Granitmauern heben sich nur sehr undeutlich vom gleichgefärbten Hintergrunde ab. Unsere Karawane hat sich im letzten Aufstieg ziemlich gelockert; denn Rucksack und Seil und die rinnenden Schweisstropfen siegen oft über den guten Willen eines noch so eifrigen und unternehmungslustigen Bergsteigers, besonders am ersten Tage. Etwas mehr als 8 Stunden, Halte inbegriffen, hat das Gros gebraucht, um die heimelige, saubere, zweckmäßig eingerichtete und noch wenig besuchte Klause zu gewinnen. Drinnen bereits Vollbetrieb. Ein Lötschentalerführer mit zwei ältern Herren, deren morgiges Ziel das Baltschiederjoch ist, und einige fröhliche Herren, verschiedenen Sektionen angehörend, die zusammen eine «Clubtour» unternehmen und dem gleichen Ziel zustreben wie wir, haben die Küche mit Beschlag belegt. Nach Erledigung der üblichen, persönlichen Toilettegeschäfte treten wir auf den tadellos angelegten Hüttenvorplatz und prüfen den Neubau auch von aussen.

Fest und sicher, fast wuchtig in seiner äussern Gestalt mit den hellgrauen Granitwänden auf lawinensicherem Platze, am Südfuss des Jägihorns, in 2780 m Höhe, steht unser Hüttlein. Mit seinen 60 cm dicken Mauern aus Granitquadern und seinem warmen Innenausbau zählt die Klause gewiss zu den sturmsichersten Clubhütten des S. A. C. Auch beim stärksten Winde wird ein Flackern und Schwanken der Kerzenflamme ausgeschlossen sein. Schlechtwettertage sind hier in diesem freundlichen Heim gewiss leichter zu ertragen als anderswo. Und nun die Fernsicht. Die können wir nur zum Teil geniessen. Heftige, eisigkalte Windstösse vom Bietschhorn her lassen uns bald den Schutz der Klause aufsuchen. Um den eisgepanzerten Gipfel fegen in wildem Tanze, untermischt mit Schneegestöber, tolle Nebelschwaden und über den Mischabel türmen sich dichte Wolkenmassen. Aus dem fernen Süden wetterleuchtet es unheimlich. Ein unsicher Wetter für die lange Traversierung des morgigen Tages! Während wir uns früh zur Ruhe legen, tobt und braust der Sturmwind in wuchtigen Stößen vom Baldschiedjoch herunter. Der frühe Morgen zeigt ein sehr zweifelhaftes Gesicht. Durch das Baltschiedertal herauf kriecht ein langer, grauer Nebelwurm. Als zweite Partie verlassen wir die Hütte, überqueren die Moränen des Inner-Baltschiedergletschers und halten auf die Untere Gredetschlücke zu. Im Grat, der sich vom Gredetschhörnli (3662 m) zum Grubhorn (3206 m) in steilen Schroffen und Zacken herunterzieht, sind deutlich zwei Lücken zu unterscheiden, die untere ziemlich breit und wenig ansteigend, die obere eine sehr steile, schmale und mit Schnee angefüllte Rinne. Welche sollten wir mit unserer 9 Mann starken Kolonne zum Uebergang auf den Gredetschgletscher wählen? Auch für Führer Winterberger ist dies Neuland und die ausweichenden Antworten, die uns der Lötschentalerführer am Abend vorher erteilte, liessen leicht erkennen, dass der Befragte den Uebergang selber gar nicht kennt. Also wählen wir den scheinbar leichteren Uebergang, die untere Lücke, während die «Clubtourgenossenschaft» die obere Lücke angeht. Auf jeden Fall sind diese beiden Uebergänge bis jetzt sehr selten benutzt worden. Bald müssen wir zu unserer Enttäuschung feststellen, dass ein Abstieg durch die untere Lücke mit 9 Mann sehr schwierig und zeitraubend wäre und diese Aufgabe jedenfalls nicht auf einer Clubtour zu lösen ist. Im Anstieg vom Gredetschtal her ist vielleicht ein Uebergang eher möglich.

Unterdessen hat sich die Wetterlage ganz bedenklich verschlimmert, Schneetreiben setzt ein und Gräte und Gipfel ringsum hüllen sich in Nebel. Verlockend glänzt für Augenblicke aus dem wilden Treiben unser heutiges Ziel, das Nesthorn. Schon werden Stimmen laut, bei den schlimmen Wetteraussichten abzubrechen, in die Klause zurückzukehren und morgen den Uebergang über die obere Lücke zu versuchen. Eine anregende Kletterei sollte uns aber doch noch fast auf den Gipfel des *Grubhorns* (3206 m) bringen, einige wollen ganz oben gewesen sein. Von unserem Standort aus können wir nun auf dem Gredetschgletscher drüben die Herren der «Clubtourgenossenschaft» erblicken, wie sie in raschem Anstieg dem Gredetschjoch zustreben, also muss die obere Lücke eher gangbar sein. Das Wetter hat sich wieder bedeutend gebessert und so entschliessen wir uns, trotz des Zeitverlustes von 2—3 Stunden, sofort abzusteigen, zur obern Lücke hinüberzutraversieren und den Uebergang zu versuchen. Unsere Pläne gelingen vorzüglich und um 9½ Uhr steht die ganze Gesellschaft in der obern Lücke, bereit zum Aufstieg nach dem *Gredetschjoch*. Um 11¼ Uhr mittags haben wir auch diesen Uebergang erreicht (3522 m), als eben der Wind in Sturmstärke übergeht und uns in tollen Wirbeln nassen Neuschnee ins Gesicht schmeisst. Unter solchen Umständen ist der letzte Aufstieg über den Schneegrat zum Nesthorn nicht auszuführen und bevor der Nebel die Orientierung verunmöglicht, wollen wir uns wenigstens die beiden Eiskanäle etwas ansehen, die auf den Beichfirn und Oberaletschgletscher hinunterführen. Ein mächtiger Gletscherabbruch von zirka 600 m Höhe muss hier überwunden werden, er kann uns bei schlimmen Verhältnissen 4—5 Stunden Arbeit kosten. Es sind zwei Abstiegmöglichkeiten vorhanden. Entweder benutzt man die Eisrinne rechts, direkt unter den Eisabbrüchen des Nesthorns durch, oder dasjenige mehr nördlich der Südflanke der Lonzahörner folgend. Wir wählen das erstere und gelangen verhältnismässig leicht und schnell hinunter auf den Gletscher. Der Abstieg kann an heissen Tagen sehr gefährlich werden, weil die Steilrinne direkt unter den Eisabbrüchen der Nordwestflanke des Nesthorns liegt. Auch die andere Abstiegsroute ist von gewaltigen Eistürmen bedroht. Durch Schneesumpf und über Moränentrümmer gewinnen wir schon 3¼ Uhr früh am Nachmittag die kleine Oberaletschhütte. Durch Eröffnung der Baltschiederklause hat die Oberaletschhütte

erhöhte Bedeutung erfahren. An Stelle des vollständig ungenügenden Hüttleins gehört nun ein geräumiger Neubau.

Als sich am nächsten Morgen das Wetter zusehends verschlimmert und an eine erfolgreiche Besteigung des Aletschhorns des heftigen Windes und des vielen Neuschnees wegen nicht zu denken ist, entschliessen wir uns zur Ueberschreitung des *Beichpasses* und zur Heimkehr durch das Lötschental. Rasch und leicht gelangen wir auf die Passhöhe, geniessen noch den Tiefblick ins Lötschental und halten Mittagsrast auf ebenem Grunde am linken Lonzauf, gegenüber dem Sommerdörfchen *Gletscheralp*. Unter strömendem Regen erreichen wir am Abend Goppenstein. Trotzdem die Tour unter Einfluss des schlimmen Wetters nicht völlig gelungen ist, kehrten alle Teilnehmer sehr befriedigt heim. Wir haben ein ganz neues, bis jetzt wenig begangenes Gebiet kennen gelernt. Nesthorn oder Aletschhorn dürfen auch fernerhin auf dem Tourenprogramm unserer Sektion ihren Platz finden. Unsern Führer, Hans Winterberger, den ruhigen, umsichtigen und zuverlässigen Mann, möchten wir allen empfehlen, die in Begleitung eines Führers zu gehen wünschen.

E. G.

## Mitgliederliste

### Neueinritt:

Trinkler August, Kaufmann, Spitalgasse 24, Bern.

### Wiedereintritte:

Döring Otto, Dr. jur., Georgstrasse 35, Bautzen (Deutschland).  
Brockhaus Hans, Querstrasse 16, Leipzig.

### Austritte:

Bürgi E., Prof. Dr., Schwarztorstrasse, Bern.  
Mottet August, Kaufmann, Bern.

### Ausschluss.

Howald Werner, Ing., Brooklyn.  
Pönsgen Walter, Legations-Sekretär, Bern.  
Renggli, Robert, Vertreter, Bern.  
Sauter Willy, Kaufmann, Bern.  
Zbanek Jaroslav, Schneider, Bern.